

Baran 4° ~~1446~~ (6) Pfund

BERGBAUVERSUCHE
IM
ISARWINKEL UND WERDENFELSER GEBIETE
IM XV. JAHRHUNDERT.

VON
CARL PFUND.

H. Bergmanns Verlag n. 9

SEPARATABDRUCK
AUS DER
ZEITSCHRIFT DES DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPEN-VEREINES.

GRAZ.
VERLAG DES DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPEN-VEREINES.

1895.

= Jahr 1461.



Bergbauversuche im Isarwinkel und Werdenfelser Gebiete im fünfzehnten Jahrhundert.

Von

Carl Pfund.

Die im dritten Bande der Geschichte Bayerns von Sigmund Riezler enthaltenen Mittheilungen über das Bergbauwesen im fünfzehnten Jahrhundert haben mich auf den Gedanken gebracht, in einer historischen Abhandlung darzulegen, welche Rückwirkung die bedeutsamste Entwicklung der Bergwerke in Tirol in der vorhin genannten Periode auf den Isarwinkel und das Werdenfelser Land gehabt habe. Dass eine solche Rückwirkung eingetreten sei, diese Annahme würde sich selbst dann geltend machen, wenn wir hierüber aller urkundlichen Traditionen entrathen müssten.

Die Bergwerks-Unternehmungen im Innthale waren bei ihrer geringen Entfernung von den Isarbergen doch schon an sich dazu angethan, zu gleichen Versuchen auch hier anzuleiten, umsomehr in jenem Zeitraume, in welchem der Ruf von ihrer Ergiebigkeit sich weithin verbreitet hatte. Es mangelt uns aber in Wirklichkeit nicht an geschichtlichem Wissen darüber, wie in diesem Alpengebiete frühzeitig sich Bestrebungen gezeigt haben, kostbare Erze, gleich dem tirolischen Nachbarlande, zu gewinnen.

Die ersten Andeutungen führen auf eine Periode zurück, in welcher die bergmännischen Arbeiten auch im Innthale noch in ihren Anfängen begriffen waren. Schon aus dem Jahre 1418 haben wir Kunde von einem Eisenerz-Bergbau in Hammersbach¹⁾ am Eingang des Höllenthales.

Wenige Jahre darauf, anno 1424, brachten fremde Bergleute dem bayrischen Herzoge Ernst die Meinung bei, es werde sich in dem Werdenfelser Gebirge Silber finden lassen. Er hätte darum gerne daselbst gemeinsam mit Nikodemus, dem Bischof des Bisthums Freising, wozu Werdenfels gehörte, den Bergbau unternommen. In dem Schreiben, worin er den Bischof für das Unternehmen zu gewinnen suchte, gab er ihm zu bedenken, wenn diese Bergmeister, die eben jetzt mit ihrem Rathe zur Hand wären, von hinnen zögen, alsdann wäre zu be-

¹⁾ Lori, Geschichtliche Einleitung zur Sammlung des bayrischen Bergrechtes, § 17.

sorgen, es möchten hiefür solche gelehrte und tüchtige Meister schwer zu bekommen sein. Der Herzog fand indes kein Entgegenkommen¹⁾ bei seinem fürstlichen Nachbarn und stand dann auch seinerseits von dem Projecte ab. Es währte aber von da an nur kurze Zeit, bis man es in der Grafschaft Werdenfels wirklich mit Bergbauten um Silber- und Golderze versuchte. Dort schaffte anno 1432 eine Gewerkschaft mit einem Bergmeister am Weißen Stein, um Silber zu gewinnen; zwei Jahre später erhielt Ulrich Säureich von Wolfratshausen von dem Herzog Ernst die Erlaubnis, an dem Berg, »die Klö geheissen« (Klais bei Mittenwald), eine Grube aufzufahren.²⁾

Während der gemeinsamen Regierungszeit der Herzoge Johann und Sigmund, 1461 bis 1463, wurden weitere Vergünstigungen zu Bergbauten gewährt. Gewerkschaften aus des österreichischen Herzogs Sigmund Nachbarlande hatten sich daran gemacht, in Ammergau und Trauchgau nach Edelmetallen zu schürfen; das Erz in den Berggruben, welche aufgethan wurden, mehrte sich von Tag zu Tag, und man machte daraus mehrmals zur Probe Gold und brachte es an den Herzog Sigmund und seine Räte in München.³⁾

Im Jahre 1464 erklärten die am Ammergauer Goldbergwerke schaffenden Gewerkschaften, sie verstünden nunmehr, dass man guter Hoffnung sein dürfe, aus diesem Bergwerke großen Nutzen zu ziehen; es wurde hierauf für dieselben am Montag nach St. Katharina in dem vorhin genannten Jahre eine eigene Bergordnung erlassen und ein eigenes Berggericht eingesetzt.

Auch anderwärts im Werdenfeler Land und im angrenzenden Territorium des Klosters Benediktbeuern versuchte man um das Jahr 1460, Erze ausfindig zu machen, so in Walgau, wo ein Unternehmer mit Wiederaufnahme der Arbeiten in älteren Gruben sein Glück versuchen wollte, so am westlichen Ende des Jachenauer Thales und von dort in der Richtung gegen den Kochelsee; in dieser Weise glaube ich die in einem herzoglichen Schürfbewilligungsbriefe⁴⁾ vom Jahre 1463 gegebenen Ortsbezeichnungen: »am Berg und am Rabenkopf« deuten zu dürfen.

Aus den Siebziger-Jahren des fünfzehnten Jahrhunderts, als die Bergbau-sitze im Innthale und in angrenzenden Thälern, namentlich der Röhrenbühl bei Kitzbühl, der Ringenwechsel bei Rotholz und der Falkenstein bei Schwaz auf der Höhe ihrer Berühmtheit ob ihrer erstaunlichen Schätze an edlen Metallen standen, bekommen wir Kunde von mächtiger Zunahme des Bergbaueifers im Gebirgsbereiche des Isarthales und in dessen Nähe. So erfahren wir aus dem Jahre 1470 von Bestrebungen nach Gold- und Silber-Erzfunden im Graswang-thale des Eschenloher Gebietes. Anno 1476 wurden im Werdenfeler Territorium neuerdings Silberadern aufgedeckt; sie schienen einen reichen Bergsegen zu versprechen.⁵⁾ Diesen wollte nun der Bischof von Freising, welchem wohl das Glück der tirolischen Bergwerksherren vorschweben mochte, für sich gewinnen. Aber Albrecht IV. von Bayern nahm das Bergregal für das Comitatus Werdenfels als

1) Lori, Einleitung, Seite XXX.

2) Öfele, Rerum boicarum scriptores, II, S. 319.

3) Lori, Sammlung des bayrischen Bergrechtes, Beilage LIX.

4) Lori, a. a. O., S. XXVIII.

5) Veit Arnpek, Cronicon Bajovariae, liber V.

Bestandtheil seiner Landeshoheit in Anspruch; es kam zu Differenzen; hierüber deutet Veit Arnpek in seiner bayrischen Chronik an, der Herzog habe sich erküht, den Zehntantheil von den zu erhoffenden Bergwerkserträgen anzusprechen, äußert sich aber nicht bestimmt darüber, ob etwas geschehen sei. Auch Meichelbek berichtet in seiner Geschichte des Bisthums Freising über dieses Vorkommnis und er beschränkt sich darauf, über den schließlichen Verlauf zu sagen, es sei zu gegenseitigen leidenschaftlichen Auseinandersetzungen gekommen; diese hätten aber bald aufgehört, da die umstrittenen Silberadern versiegt seien.

Diese Chronikenangaben lassen uns im Unklaren, welche Bewandnis es mit der in Rede stehenden bayrisch-freisingischen Differenz gehabt habe. Prechtl, der Verfasser der Chronik der Grafschaft Werdenfels, lehnt sich bei Besprechung dieses Ereignisses an die Darlegung Meichelbeks an und meint, es sei nur zu einem heftigen Federkampf gekommen. In Wirklichkeit spielte sich diese Streitigkeit keineswegs bloß in den Formen des Schriftenwechsels ab. Hierüber bekommen wir aus gedrängten Angaben in der auf unsere Tage erhalten gebliebenen Amtsrechnung¹⁾ von Tölz aus dem Jahre 1477 völlig neue und interessante Aufklärung. Caspar Winzerer, der älteste diesnamige Tölzer Pfleger, vermerkt hierüber, der Herzog habe Kunde bekommen, dass in Partenkirchen sich ein gutes Bergwerk aufgethan habe; darum hätte er, der Pfleger, sich dorthin begeben müssen, um in den Bergen einzuschlagen und Proben von den Erzen zu gewinnen. Im Monate August, am Tage von St. Afra, sei er von Tölz ausgeritten mit zwei Pferden und fünf Leuten und sei von Mittwoch bis Sonntag in Partenkirchen verblieben; und weiterhin lässt er sich vernehmen: »Als der Pfleger von Werdenfels meinem gnädigen Herrn seinen Knecht fangen hat lassen, bin ich zu München gewesen, hat mein gnädiger Herr seine Hofleut geschickt gen Töllenntz am Pfinztag (Donnerstag) vor Bartolomä und ist Pfeffenhausen Hauptmann gewesen, sind kommen mit sechzig Pferd.« Genannter Führer war mit einer feindlichen Action gegen Werdenfels betraut. Während der Rast in Tölz scheint er sein Gefolge noch durch Heranziehung wehrhafter Leute aus der Umgegend verstärkt zu haben.²⁾ Dort gesellten sich auch noch der Richter von Wolfratshausen, Wilhelm Schaltorfer und der Schwanseer zu ihm; alsdann gieng es isaraufwärts, über Lengries und Fall nach Vorderriss und Walgau, zu Fuß und zu Ross, und mit Kriegszeug, unterwegs vom Herrn von Ettal unentgeltlich mit Fourage versehen, bis nach Partenkirchen. Was nun hier, an dem Bestimmungsorte der kriegerischen Expedition, vor sich gieng, darüber mangelt es uns allerdings an thatsächlicher Überlieferung. Wir erfahren indes doch über die Zeitdauer der Occupation, dass selbe um fünf Tage währte, und weiterhin, wie hoch sich das Kriegsvolk belaufen hat. An einem Freitag war man von Tölz ausgezogen und am Ende der nächsten Woche hatte man auf dem Rückmarsche Wolfratshausen zum Quartier genommen; so ist Winzerers Bericht: »Am Samstag gen die nächst sind wir kommen gen Wolfratshausen und da verzehrt bei dem Christopher Wirt für Mal und Wein

¹⁾ Königl. Kreisarchiv in Landshut.

²⁾ Auf Betheiligung von Leuten aus dem Isarwinkel weist eine Notiz über Gerichtswandel in Tölz anno 1477 hin, worin es heißt, der Ludl Kendler von Vächach habe Buße zahlen müssen, weil er den Töml aus dem Moos (im Isarwinkel) mit einem Speiß auf den Kopf geschlagen, als man gen Partenkirchen zog.

4 fl. 48 kr.; mit achtundsechzig Pferd; das Fußvolk ist gewesen ob sechshundert Mann, hat sich selbs verzehrt.«

Wenn wir uns nun die Bedeutung dieses Geschehnisses aus den Mittheilungen des Tölzer Pflegers im Zusammenhang mit den Chroniken-Überlieferungen klarzulegen versuchen, so werden wir dem wahren Sachverhalte wohl damit am nächsten kommen, dass wir annehmen, der Streit habe seinen Ausgang von dem Funde guter Erze in den Partenkirchener Bergen genommen, zunächst in Verhandlungen um das beiderseitig beanspruchte Bergregal für die ganze Grafschaft Werdenfels sich bewegt, im Verlaufe derselben aber eine schlimme Wendung durch einen Zwischenvorfall, nämlich durch gewaltsames Vorgehen eines bischöflichen Beamten gegen herzogliche Leute bekommen. Die Fehde endete damit, dass Bischof Sixtus von Freising zum Nachgeben gezwungen wurde; einen Beweis hiefür haben wir in der Thatsache, dass Herzog Albrecht in Geltendmachung des Berghoheitsrechtes für Werdenfels eine Bergordnung schuf, deren Erlass am Sonntag nach St. Augustin anno 1477¹⁾, sohin in demselben Monate, in welchem die oben besprochene feindliche Action vor sich gegangen ist, wir sicherlich in ursächlichen Zusammenhang mit diesem Ereignisse bringen dürfen.

Unmittelbar darauf ist eine rege Thätigkeit in Erprobung des Werdenfelser Gebirges auf seine Nutzbarmachung durch Bergbau wahrzunehmen. Herzog Albrecht wollte sich nicht auf die Inanspruchnahme der in der landesherrlichen Regalität des Bergbaues begründeten Abgaben von bestimmten Quoten des Ertrages beschränken, sondern des besseren Gewinnes halber auch auf eigene Rechnung schaffen lassen. Dem Tölzer Pfleger waren in dieser Angelegenheit seines Herrn wiederholt Geschäfte obgelegen. Wir sehen ihn im Monate September 1477 neuerdings auf dem Wege nach Partenkirchen, um über die Erzhaltigkeit der Berge sich Kenntniss zu verschaffen; er meldet hierüber:²⁾ »Mein gnädiger Herr hat mit mir geschafft, gen Partenkirchen zu reiten; bin ich zu Töllentz ausgeritten Pfinztag (Donnerstag) vor Egidi, von Pfinztag bis Montag in Partenkirchen gewesen, Speys in das Gebirg tragen lassen.« Am St. Gilgentag an seinen Amtssitz zurückgekehrt, traf er daselbst den Rentmeister von Straubing, welcher vom Herzog dieser Bergwerksinteressen wegen zu ihm geschickt war. Darauf begab er sich mit diesem neuerdings in das Werdenfelser Gebiet, um erzführende Berge zu beschauen, wie er in seinem Amtsbuch bemerkt: »Seind der Rentmeister und ich am Ertag (d. i. Dienstag) gen Partenkirchen kommen und haben Mitihen (Mittwoch) still liegen müssen, Schnee halber, und am Pfinztag sind wir an dem Gebirg gewesen.« Über das Resultat dieser Bergwerksforschungen wissen wir wenigstens dies, dass sie für einige Zeit zu wirklichem Bergbau geführt haben. In den Jahren 1478 und 1479 sehen wir den Hüttenmann Hans Knulling von St. Sigmund im Pusterthale bestellt, um für herzogliche Bergwerksantheile die Arbeiten zu leiten; solche sind im Jahre 1478 an einem Stollen, genannt zu unser lieben Frau, und an Gruben am Simetsberg erwähnt.³⁾ Auch auf Bergbau-Erträgnisse in Ammergau wurde Bedacht genommen; der Pfleger von Tölz hatte anno 1477 zweimal dort zu schaffen, ließ Erz, in Fässer geschlagen, nach

¹⁾ Lori, Sammlung des bayrischen Bergrechtes, S. 116.

²⁾ Amtsrechnung von Tölz vom Jahre 1477.

³⁾ Amtsrechnung von Tölz vom Jahre 1478.

Tölz verbringen und von dort auf der Isar nach München führen; mit deren Erprobung begnügte man sich zunächst nicht, wollte noch mehr davon bekommen; so verzeichnet Winzerer: »Hab' einen Knecht in Ammergä gehabt, da mein gnädiger Herr mir geschafft hat, mehr Erz bringen zu lassen gen München, also hat man mir geschickt aus etlichen Gruben hundertzwanzig Pfund Erz, das hat der Vistler von Ammergä gen Töllentz geführt.«

Zu gleicher Zeit wurden im Gebiete von Benediktbeuern Bergbauten an-¹⁴⁸⁰ gestellt. Auf eine solche Unternehmung deutet eine Aufschreibung im Tölzer Pflugsamtsbuche vom Jahre 1477 hin, worin es heißt: »Nach Geschäft meines gnädigen Herrn hab ich dem Sekenhofer in München und dem Streytln in Iffeldorf einen Tag gesetzt gen München von der grub wegen zu pewrn« (Benediktbeuern). Der Herzog ließ dort im gleichen Jahre aus eigenem Interesse nach Erz suchen und wurden hievon dreihundert Pfund über Tölz nach München zur Probe geliefert. Wenige Jahre später verlegte sich der Münchener Patrizier Heinrich Barth auf Bergbau im Gebirge am Kochel- und Walchensee. Meichelbek meldet in seiner Klosterchronik von Benediktbeuern, dass kurze Zeit vor der Erbauung der Kesselbergstraße, sohin vor 1492, der ebengenannte Münchener Rathsherr mit Erlaubnis des Abtes von Benediktbeuern sich beflissen habe, nachzusehen, ob in den Klosterbergen keine Gattungen von Erz zu finden wären; er habe sich darum genug Mühe gegeben, gleichwohl aber nichts Ausgiebiges finden können. Indes wurden damals die Bergbauspeculationen in jener Gegend von Barth nicht vollständig aufgegeben; wir sehen ihn dort im Jahre 1505 neuerdings thätig, da er sich vom bayrischen Landesherrn die Vergünstigung erwirkt hatte, »am Jochbache, der über den Kesselberg herabrinnt«, ein Hammerwerk und ein Schmelzwerk einzurichten für die Erze von seinem Bergwerke am Jochbach. Dies Unternehmen war aber nicht lohnend und wurde nach Umfluss von dreizehn Jahren völlig fallen gelassen.¹⁾

Verfolgen wir, wie in den Siebziger-Jahren des fünfzehnten Jahrhunderts auch im Isarthale Bergbauversuche angestellt worden sind, so begegnen wir solchen vom Ursprungsgebiete der Isar bis Tölz. In den Bergen von Klais und Mittenwald wurden, wie es in Partenkirchen geschehen, von Vertrauensmännern des Herzogs Erhebungen gepflogen, ob man nicht edle Metalle zutage fördern könnte. Winzerer berichtet hierüber von amtswegen anno 1477: »Nach Geschäft meines gnädigen Herrn ist Bartolomä Schrenk und ich geritten gen Mittenwald und haben das Bergwerk an der Klö (Klais) beschaut und von da werzer in die Thäler nach der Isar und Garwenndelthal suchen lassen.« Vier Tage lang machten sie von Mittenwald aus gemeinsame Wanderungen in das Gebirge. In dem vorhin genannten Jahre ließ man zwei Tiroler Erzknappen, den Hans Schindl von Schwaz und den Hans Sächsenkammer von Rattenberg kommen und nahm sie einige Monate in Sold, um zuverlässige Erfahrungen über erzführende Berge zu gewinnen.²⁾

Im südlichsten Isarthal-Gebiet schafften dieselben vierundzwanzig Tage und fanden dort gutes Erz in Klais, wovon sie selbst Proben nach München verbrachten. Auch vom Alberstein wurde Erz nach Tölz zur Erprobung geführt.

¹⁾ Meichelbek, Chronik von Benediktbeuern, S. 223.

²⁾ Amtsrechnung von Tölz vom Jahre 1477.

Dass in diesen Isarbergen der Bergbau einige Zeit für lohnend erachtet wurde, kann nach den vorhandenen urkundlichen Enthüllungen als feststehend gelten. Wir erfahren aus den Jahren 1483, 1484 und 1485 von Bergwerksarbeiten, woran Herzog Albrecht einen Antheil hatte. Ungefähr um die gleiche Zeit wurden in Klais neue Erzlager aufgedeckt, derenthalben Caspar Winzerer sich dorthin begeben musste. Ingleichen verlautet aus dem Jahre 1487, dass in Mittenwald an einem Bergwerke gearbeitet wurde, woran Herzog Albrecht betheiligt war.

Was den Isarwinkel anbelangt, so scheinen dort Bergbauversuche in dem } die Gerichte Hohenburg und Tölz von dem Kloster Tegernsee trennenden Ge-
birge um 1470 Eingang gefunden zu haben. Damals erwirkte sich Wernherr von Kez die Erlaubnis, am Alpbach bei Tegernsee und »an anderen Enden der Gegend« nach Gold, Silber und Blei zu schürfen.¹⁾ Dass das Vertrauen auf einen Bergsegen dort einige Zeit nachhaltend war und dass Herzog Albrecht selbst sich einen solchen erwartete, darauf weist uns ein Vorkommnis aus dem Jahre 1477 hin, welches der Pfleger von Tölz in seiner Amtsrechnung also in Rede bringt: »Als mein gnädiger Herr mit mir geschafft hat, den Jäger von Tegernsee zu fangen von des Bergwerks wegen, da hat der Richter von Wolfratshausen diesen gefangen und gen Töllentz gebracht am Samstag nach unsers Herrn Frohnleichnam, und ist hernach zu dreimalen zu Töllentz gewesen und den Jäger gefragt.«²⁾ Diesen Vorgang, welchen uns Winzerers Worte dunkel lassen, möchte ich dahin erklären, dass man von dem Jäger von Tegernsee sich Kunde verschaffen wollte, wo er in dem von ihm begangenen Gebirge Leute angetroffen habe, welche nach Erz suchten. Es verlautet zwar darüber nichts, was man von dem gefangenen Jäger erfuhr, doch gieng man noch in demselben Jahre von Tölz aus daran, im Tegernseer Winkel sich umzusehen, ob edle Metalle dort zu finden seien. Es wurden zwei Bergknappen von Olstat mit noch anderen Leuten ausgeschiedt, um dort zu suchen,³⁾ und als die obengenannten Bergmänner von Schwaz und Rattenberg in den Isarwinkel gekommen waren, hatten dieselben unter Führung von ortskundigen Einheimischen das gleiche zu thun. Dass man gerade damals darauf bedacht war, im Isarwinkel es mit Bergwerksproduction zu versuchen, geht aus amtlichen Notizen klar hervor; so ist documentiert, dass die mehrerwähnten Tiroler Knappen im Auftrage des Herzogs in den um Tölz gelegenen Bergen nach Erz haben suchen müssen,⁴⁾ und von dem Isarwinkler Ul Spät heißt es, dass er von Bergwerkswegen das Gebirge zwei Monate begangen habe. Im Jahre 1481 bekommen wir zum erstenmale vom Kirchstein } Erfahrung, nicht jedoch, dass ein Bergwerk dort aufgethan wurde, sondern nur, dass man ein solches sich erhoffte.⁵⁾ Ein Knecht hatte dort Erz gefunden; als

¹⁾ Lori, Sammlung des bayrischen Bergrechtes, Seite 98.

²⁾ Da aus den amtlichen Aufschreibungen des Tölzer Pflegers erhellt, dass gleich ihm auch dem Richter von Wolfratshausen wiederholt in Bergwerksangelegenheiten Amtsgeschäfte im Isaralpen-Gebiete aufgetragen gewesen sind, so war es mir nahe gelegen, gleichzeitigen Pflegamtsbüchern von Wolfratshausen nachzuforschen, um mir noch mehr sachdienliche geschichtliche Hilfsmittel zu verschaffen; die hiewegen in den k. bayr. Archiven geschehenen Recherchen sind aber erfolglos geblieben.

³⁾ Amtsrechnung von Tölz vom Jahre 1477.

⁴⁾ Anm. wie unter Ziffer 3.

⁵⁾ Amtsrechnung von Tölz vom Jahre 1481.

dem Tölzer Pfleger dies zu wissen gethan wurde, da ließ er den Peter Kohlhaut zu sich kommen; hierauf gieng der Bergrichter¹⁾ mit diesem Isarwinkler Bauern und mit noch andern Leuten auf den Berg; weitere Angaben fehlen, was auf Enttäuschung schließen lässt. Vorgreifend auf eine spätere Zeit möchte ich hier erwähnen, dass wir den Anfang der Bergwerksthätigkeit am Kirchstein um das Jahr 1616 zu suchen haben werden, als der damalige Tölzer Pfleger Julius Cäsar Crivelli gemeinsam mit dem Kammerrath und Jägermeister Lorenz Preysing von Kronwinkel seitens des Herzogs Maximilian die Vergünstigung erhielt,²⁾ dort nach Silbererz zu suchen und bergmännisch zu hauen und zu bauen.

Mit besonderem Interesse sind endlich noch die Andeutungen des Pflegers Caspar Winzerer darüber aufzunehmen, dass man schon um das Jahr 1485 die Ausdehnung der Bergwerksarbeiten von Innthaler Gewerkschaften in das Riss-thal und an das bayrische Grenzterritorium wahrgenommen habe; im genannten Jahre sei ihm aufgetragen gewesen, Leute in die Riss zu schicken, »um dort luegen zu lassen«, wo die Innthaler Bergleute arbeiteten und man habe dort acht Tage lang gesucht. Noch wichtiger ist uns, dass er Folgendes in seinem Amtsbuch niedergelegt hat: »Mein gnädiger Herr hat einen Kundschaftstag mit Herzog Sigmund von Österreich in der Riss halten lassen; dazu sind geschafft gewesen Wilhelm Macheslainer, Toman Pipperl³⁾ und Martin Jäger; die auf Kundschaft zogen, sind gewesen bei dreißig Personen.«

Im Zusammenhange mit der schon vorhin constatierten Thatsache der Annäherung der Innthaler Bergleute an die Riss in dem gleichen Jahre werden wir diesen Kundschaftstag ohne Bedenken dahin deuten dürfen, dass er mit Feststellung von Grenzen und bindenden Abmachungen für eine Bergwerksunternehmung im Rissthal sich zu befassen hatte.

Ziehen wir die Zeit in Betracht, in welcher diese Tagsatzung in Hinterriss vor sich gegangen ist, so wird uns auch noch Kenntniss davon, dass das Rissthal eine geraume Periode hindurch von tirolischen Gewerkschaften in ihre Bergwerksarbeiten einbezogen gewesen ist, da auch die Fugger⁴⁾ solche noch betreiben ließen, welche hiezu doch keinesfalls vor ihrer Antheilnahme an den Schwazer Bergwerken, frühestens um 1520, gekommen sind.⁵⁾

Die urkundlichen Enthüllungen, welche ich habe geben können, sind in ihrer Gesammtheit wohl hinreichend, um zu erweisen, wie es in den letzten drei Jahrzehnten des fünfzehnten Jahrhunderts zu einem mächtigen Anlaufe in Bergbauversuchen im Isaralpen-Gebiete gekommen ist. Hiemit habe ich mich der vorgesetzten geschichtswissenschaftlichen Aufgabe entledigt.

Nur im allgemeinen soll zum Schluss noch hervorgehoben werden, dass der gewaltige Eifer in Bergwerks-Unternehmungen bald in Rückgang gekommen ist;

¹⁾ Im Jahre 1481 scheint ein Bergrichter in Tölz sesshaft gewesen zu sein. Lori bekundet in seinem Werke über bayrisches Bergrecht die Meinung, dass im fünfzehnten Jahrhundert Bergrichter zeitweilig in Mittenwald und zeitweilig in Tölz ihren Amtssitz gehabt haben.

²⁾ Lori, Sammlung des bayrischen Bergrechtes, S. 403.

³⁾ Toman Pipperl ist wohl der von Meichelbek in seiner Chronik von Benediktbeuern (Bd. II, S. 192) anno 1479 erwähnte Tölzer Förster dieses Namens.

⁴⁾ Noch in unserer Zeit hat eine Flur in Hinterriss den Namen Fuggeranger.

⁵⁾ Vergleiche die Zeitschrift des historischen Vereines für Schwaben, Band IX.

denn die Erfolge blieben hinter den Erwartungen zurück. Der kurfürstliche geheime Rath Johann Georg Lori, unser gründlichster Kenner des bayrischen Bergbauwesens in älterer Zeit, spricht sich dahin aus, dass im Gebiete von Werdenfels die Bergwerke im sechzehnten Jahrhundert zumeist wieder aufgelassen worden seien, und von den in ebendemselben Jahrhundert hin und wieder im Gebiete von Benediktbeuern aufgetauchten bergmännischen Versuchen sagt der Klosterchronist Meichelbek, dass sie immer zu Enttäuschungen und Unkosten geführt hätten.

Längst sind auch sowohl im tirolischen, als wie im bayrischen Gebiete des Risstales die einstmals dort bestandenen Schmelzöfen verschwunden und im Isarwinkel ist das einzige Erzbergwerk am Kirchstein von Staatswegen zu Ausgang des siebzehnten Jahrhunderts endgiltig aufgegeben worden.¹⁾ Die Erinnerung aber daran, dass vor Zeiten Erzknappen an diesem Berge und an der Benediktenwand geschafft haben, um aus deren Klüften Silber zu gewinnen, lebt noch in der Bevölkerung des Isarwinkels durch Überlieferung fort.

¹⁾ Nach einem bei dem k. bayr. Rentamte Tölz eingesehenen Schriftstücke — wovon ich mir im Jahre 1869 dort eine Abschrift habe nehmen können — ist am 4. December 1696 ein kurfürstlicher Auftrag an das Pflegamt Tölz ergangen, zu ermitteln, welche Unterthanen im Isarwinkel Baumaterialien oder Requisiten vom Kirchsteinbergwerke hätten; nachdem hiewegen die Erhebungen gepflogen waren, begab sich der Pflückscommissär von Tölz zum Bergwerk, um »die vorhandenen Berghäuschen und anderen Bergwerksgebäulichkeiten« zu verstimmen und zu verkaufen.

K. K. UNIVERSITÄTS-BUCHDRUCKEREI 'STYRIA' IN GRAZ.
